

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monatl. d. Post M. 1.20 einschl. 18 J. Beförd.-Geb., zug. 30 J. Zustellungsgeb.; d. Vg. M. 1.40 einschl. 20 J. Anst.-Geb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. höh. Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Textmillimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 136

Altensteig, Samstag, den 13. Juni 1942

65. Jahrgang

Krieg der weiten Räume

In diesem Krieg werden von den deutschen, italienischen und japanischen Seestreitkräften alljährlich Entfernungen überwunden und Leistungen vollbracht, die noch vor wenigen Jahren für vollkommen unmöglich gehalten wurden. Von einem Atlantik-Stützpunkt fährt ein U-Boot aus, um vor Neuport nach feindlicher Tennage zu jagen. Es hält sich längere Zeit freuzend im zugewiesenen Kampfabschnitt auf, fährt dann über die ganze Breite des Atlantik zum Einfahrtshafen zurück, um nach der Aufladung von Brennstoff und Torpedos von neuem an den Feind heranzugehen. Sechstausend Kilometer hin, sechstausend Kilometer für den Rückweg, dazu die lange Strecke, die es der USA-Küste abgefahren wird; man sieht bewundernd vor der Tatsache, daß so ein kleines Boot bei jeder Reise verhältnismäßig den Erdball zur Hälfte umrundet. Wenn aber ein U-Boot nicht nach Neuport, sondern in das Karibische Meer oder in den Golf von Mexiko fährt, dann muß man noch zum Anmarsch und zur Rückreise jedes Mal noch einige tausend Kilometer hinzuzählen, weil die amerikanischen Stützpunkte in der Richtung von Nord nach Süd gewaltige Ausmaße hat.

Es ist nun durchaus nicht damit getan, daß Roosevelt einen zentralen Tanker aus den Schiffsläusen verläßt. Das Schiff fällt nicht nur als Objekt, als Vermögenswert aus; viel wichtiger ist, daß die vier oder acht oder sechzehn Reisen ausfallen, die es in jedem der kommenden Jahre unternehmen wollte. In den Rüstungszentren Nordamerikas fehlt das Öl, in London, in Kapsbad, in Suez, in Aden, in Australien, in Neuseeland, überall kommen schwarze Striche in den Kalendern; sonst wären Krachten pro Jahr fallen wieder einmal aus.

Die Briten haben ausgerechnet, daß sie durchaus in der Lage sein würden, ihre Verbindungen nach Indien ungehindert aufrecht zu erhalten. Die herrliche Route durch das Mittelmeer und durch den Suezkanal machten es einem von London abgehenden Schiff möglich, nach einer Fahrt von 11 300 Kilometern in Bombay zu sein. Dort sind alle Einrichtungen, Reis, Lager und Anlaufbahnen vorhanden, um die Fracht schnell zu löschen, um ebenso schnell eine neue Ladung zu laden und dann wieder mit Kohlen, Wolfram, Zinn, Zinn und Kupfer zur heimatischen Insel zurückzufahren. Die Sache ging auch abgesehen von den Ausfällen durch deutsche U-Bootangriffe, ganz gut; vor zwei Jahren aber tat Italien den entscheidenden Schritt; es trat an der Seite Deutschlands in den Krieg ein, und seitdem ist der Suezkanal eine stillgelegte Linie. Rund um das Kap der guten Hoffnung schließt sich jetzt, von tausend Gefahren bedroht, das englische Schiff zum Fernen Osten, und erst nach 19 000 Kilometern hat es Colombo als den nächsten Großhafen erreicht. Allein durch die Sperrung des Seeweges durch das Mittelmeer werden die Annahme so groß, daß ein erheblicher Teil der britischen Tennage nicht drei- oder viermal im Jahre, sondern nur zweimal im Jahre ausführbar gemacht werden kann.

Eine geradezu ungeheure Leistung haben die japanischen Seestreitkräfte im ersten halben Jahr des Pazifik-Krieges vollbracht. Wenn man die japanischen Inseln als Mittelpunkt nimmt, haben die Kriegsschiffe unseres Verbündeten über Tausende von Meilen in allen Himmelsrichtungen operiert. Der Schlag gegen Pearl Harbor war erst nach einer Fahrt von über 6000 Kilometern möglich; nach weiteren 4000 Kilometern verließen japanische U-Boote eine Anzahl von amerikanischen Schiffen vor der kalifornischen Küste. Singapur liegt volle 6000 Kilometer südwestlich von Tokio, und von dort aus zieht sich die Kette der japanischen Eroberungen über weitere 6000 Kilometer von Borneo, Celebes, Neu-Guinea bis zu den Salomon-Inseln hin. Die japanischen U-Boote, die in den Häfen von Rabaul einbrachen und die vor New Caledonia austauchten und die dortigen Hafenanlagen beschossen, hatten von Tokio aus gerechnet, einen Weg von mehr als 10 000 Kilometern hinter sich, ehe sie mit ihrer Aktion beginnen konnten. Die Engländer erlitten vor dem Hafen von Diego Suarez auf Madagaskar durch die Torpedierung einiger schwerer Kampfeinheiten eine böse Niederlage. Die hier beteiligten U-Boote waren fast 12 000 Kilometer von ihrer Heimat entfernt. Erst in den letzten Tagen operierten zwei getrennte japanische Marineeinheiten gegen Réunion, das etwa 4500 Kilometer östlich von Tokio liegt, während die gegen Dutch Harbour auf den Aleuten angelegte Gruppe einen noch 2000 Kilometer weiteren Weg zurückzulegen hatte, ehe sie die Hauptstützpunkte aus der Luft zerstörten und dann zur Landung von Truppen ansetzen konnte. Ein Sprecher der japanischen Regierung, Oberst Hotta, hat die japanische Strategie in dem gewaltigen Pazifischen Raum mit der Erläuterung erläutert, daß es der unabänderliche Wille der japanischen Kriegführung ist, mit möglichst gleichzeitigen Angriffen auf die englischen und amerikanischen Stützpunkte das Nachschießen der gegnerischen Positionen zu zerlegen und dann jedes einzelne gegen Japan gerichtete „Trittbrett“ zu überrennen, um so immer neue Ausgangspunkte für eigene Aktionen zu gewinnen.

Dieser weltweite Krieg wird wohl an verschiedenen Fronten ausgetragen, aber alle Fronten stehen auf das engste miteinander in Verbindung. Die von den Japanern veranfaßten gegenwärtigen Seestreitkräfte erleichtern uns die Arbeit im Atlantik, die von ihnen befehligen Rohstoffquellen im pazifischen Raum schädigen die englische und amerikanische Rüstungsproduktion. Unter Kampf in Europa und die Schlacht in Nordafrika bindet gewaltige gegnerische Kräfte, die Roosevelt und Churchill brauchen genau im Pazifik einleihen möchten. So wird an weit entfernten Fronten in getrennten Aktionen für den gemeinsamen Sieg der jungen Völker der Welt gekämpft.

Vor Sewastopol weiterer Raumbewinn

Größere Kampfhandlungen östlich von Charkow — Ueber 2000 Gefangene in Nordafrika

Der deutsche Wehrmachtsbericht

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 12. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Vor Sewastopol gewann der Angriff im jähem Kampf um die zahlreichen Befestigungsanlagen weiter Raum. Wiederholte Gegenangriffe des Feindes brachen verlustreich zusammen. Kampfsteigerkräfte setzten in dichter Folge den Angriff auf die tief gegliederten Befestigungsanlagen fort.

An der übrigen Ostfront erfolgreiche eigene Angriffstätigkeit, die östlich von Charkow größeren Umfang annahm. An der Wolchow-Front scheiterten mehrere Angriffe der Sowjets.

In Nordafrika wurden bei den Kämpfen um die Festung Bir Hacheim über 2000 Gefangene — zum größten Teil Anhänger des Generals de Gaulle — eingebracht und zahlreiche Geschütze sowie mehrere hundert Kraftfahrzeuge erbeutet oder vernichtet. Die blutigen Verluste des Feindes sind sehr hoch.

Im östlichen Mittelmeer versenkte ein deutsches U-Boot an der Küste von Palästina zwei Dampfer mit zusammen 4000 BRT, sowie zwei Frachtkriegler; ein weiterer großer Dampfer wurde durch Torpedotreffer beschädigt.

Bei den im Wehrmachtsbericht vom 11. Juni gemeldeten Angriffen deutscher U-Boote auf einen stark gesicherten Seilzug im östlichen Mittelmeer ist ein weiterer Transporter von 6000 BRT gesunken.

Bei Störflügen einzelner britischer Bomber im deutschen, dänischen und holländischen Küstengebiet wurden in der letzten Nacht drei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Das von einer Sturmgeschützbrigade unterstützte Infanteriebataillon unter Führung des Hauptmanns Lorenzen hat sich bei den Angriffskämpfen vor Sewastopol durch hervorragende Tapferkeit besonders ausgezeichnet.

Oberfeldwebel Steinböck errang an der Ostfront seinen 15. Oberleutnant Marcellie in Nordafrika seinen 78. bis 81. Aufstieg.

Das U-Bootkommando des Kapitänleutnants Heidmann hat sich bei der Bekämpfung des Seilzuges im östlichen Mittelmeer besonders ausgezeichnet.

Wichtiger Höhenzug bei Sewastopol genommen

DNB Berlin, 12. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, konnten die deutschen Truppen am 11. Juni bei harten Kämpfen im Festungsbereich von Sewastopol weitere Fortschritte erzielen. Nach Niederhaltung harter Befestigungswerte durch schwere Artillerie des Heeres und durch Bombenwirkung der Luftwaffe gelang es den deutschen Verbänden in jähem Ringen, gegen den sich bis zum äußersten verteidigenden Feind, der ungewöhnlich hohe Verluste erlitt, tief in die feindlichen Befestigungsanlagen einzudringen und einen wichtigen Höhenzug mit zwei Festungswerken zu nehmen.

Die deutschen Erfolge sind um so höher zu bewerten, als der Feind das zahlreiche Schluchten und Höhlen bildende feste Kampfgelände zum Aufbau der Feld- und Artilleriestellungen so vollkommen ungenutzt hat, daß nur direkte Volkstreffere imstande sind, die Geschütze und Granatwerferstellungen des Feindes zu vernichten.

Bei den Angriffskämpfen am 8. Juni zeichnete sich ein Infanteriebataillon unter Führung von Hauptmann Lorenzen besonders aus. Trotz härtester Kämpfe am Vortage, führte das Bataillon, wirksam unterstützt durch eine Sturmgeschützbrigade, eine stark ausgebaute, durch Minenperre gesicherte und jäh verteidigte Höhe, auf der sich zahlreiche Panzer und in die Felsen gehauene Stellungen befanden.

Die deutsche Luftwaffe unterstützte die Kämpfe des Heeres um Sewastopol durch Bombardierung bolschewistischer Feld- und Artilleriestellungen, Tausende von Spreng- und Brandbomben zermürbten den Widerstand des Feindes.

Im Hafengebiet von Sewastopol gingen Treibstofflager und Munitionsdokumente in Flammen auf. Deutsche Jäger, die nur vereinzelt auf hochseemilchige Jagdflugzeuge trafen, schossen nach bisherigen Meldungen vier feindliche Flugzeuge ab.

Auch bei der Ostwärts von Charkow sich entwickelnden erfolgreichsten Angriffstätigkeit der deutschen Truppen unterstützte die deutsche Luftwaffe die Heeresverbände durch Angriffe gegen feindliche Panzeransammlungen, Feld- und Artilleriestellungen. Zahlreiche Panzerkampfwagen wurden durch die Bomben der Sturzkampfflugzeuge zerstört und mehrere Batterien des Feindes sowie vorgehobene einzelne feuernde Geschütze zum Schweigen gebracht. Hohe blutige Verluste hatte der Feind bei Tiefangriffen deutscher Schlachtflieger, die mit Bomben und durch das Feuer ihrer Bordwaffen feindliche Truppenkolonnen zerstörten.

Auf den Nachschubstraßen und Bahntrecken der Bolschewisten gerieten deutsche Kampfflugzeuge Kraftfahrzeuge und rollendes Material.

Bei freier Jagd schossen deutsche Jäger nach bisherigen Meldungen im südlichen Abschnitt der Ostfront bei drei Gelegenheiten 20 feindliche Flugzeuge ab.

Bir Hacheim gefallen

DNB Berlin, 12. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, ist die Einnahme der südlich Tobruk gelegenen, mit ihr durch eine Wüstenstraße verbundenen Feste Bir Hacheim ein wesentlicher Erfolg der Achsenstreitkräfte, die seit dem 26. Mai in der Gorenaita gegen starke britische Verbände im Kampf stehen. Bir Hacheim ist ein Wüstenort, das von den Briten durch umfangreiche Stellungsbauten und Vermunungen des Vorfeldes zu einer Festung ausgebaut war. In frühem Umfassungsvorstoß wurde die Festung am 5. Juni umschlossen und der Ring in harten Kämpfen gegen den sich verzweifelt wehrenden Feind Tag für Tag enger gezogen. Nachdem bereits im Raum von Gor El Malah 2,5 Kilometer nordwärts Bir Hacheim, die dort in einem festungsartig ausgebauten Stützpunkt eingeschlossenen feindlichen Kräfte vernichtet oder gefangen genommen werden konnten, und als durch Schließung des Ringes die letzten Möglichkeiten zur Verfolgung des Gegners von außen unterbrochen waren, war das Schicksal von Bir Hacheim, des Kapitäns des britischen Verteidigungssystems, besiegelt. Die deutsche Luftwaffe unterstützte die Kämpfe der Heeresverbände durch Angriffe und geriet den Widerstand der sich jäh zur Wehr setzenden Verteidiger. Im Laufe der Luftkämpfe, die sich über diesem Kampfraum entwickelten, wurden 10 britische Jagdflugzeuge abgeschossen, wobei der Eichenlaubträger Oberleutnant Marcellie allein vier Luftsiege errang. Nachdem die Entsekkung versucht wurde, die allerdings erst einsetzten, als der Widerstand der feindlichen Festungsabteilung bereits gebrochen war, im Feuer der deutschen Panzer, der motorisierten Infanterie und der Luftwaffe geschleitet waren, wurde Bir Hacheim im Sturm genommen. Die Einnahme von Bir Hacheim, das auch wegen seiner Quellen vorrangswichtig ist, verstärkt wesentlich die Sicherung der deutsch-italienischen Nachschubverbindungen.

Südwestlich Tobruk bombardiert

DNB Berlin, 12. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griffen im Laufe des Donnerstags deutsche Sturzkampfflugzeuge britische Truppen- und Kraftfahrzeugansammlungen im Raum südwestlich von Tobruk mit Bomben an. In mehreren britischen Feldlagern detonierten zahlreiche Bomben und nach heftigen Explosionen brachen in den angegriffenen Zielen umfangreiche Brände aus.

Deutsche Zerstörerflugzeuge vernichteten bei Tiefangriffen fünf britische Panzerkampfwagen und fünf Panzerpflanzmaschinen. Am Donnerstag in den Nachmittagsstunden bekämpften deutsche Kampfflugzeuge insbesondere den britischen Nachschubverkehr ostwärts Tobruk. Deutsche Jäger, die die deutschen Kampffliegerverbände schützten, vernichteten britische Jagdflugzeuge in Luftkämpfen und schossen fünf Britenjäger ab.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Der Sieg von Bir Hacheim

Stroße Gefangenen- und Beutezahlen — Britischer Panzer vorstoß brach im Artilleriefeuer zusammen — Fünf englische Flugzeuge abgeschossen

DNB Rom, 12. Juni. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Die stark angelegte und jäh verteidigte Stellung von „Bir Hacheim“ wurde Donnerstag morgen von italienischer und deutscher motorisierter Infanterie gestürmt und erobert. Dem Angriff ging heftiges zusammengefaßtes Artilleriefeuer voraus, er wurde von Massenangriffen sehr harter Luftwaffenverbände unterstützt. Die Zahl der Gefangenen übersteigt 2000. Die Beute ist sehr groß, sie umfaßt eine Anzahl zum größten Teil verwundensfähiger Geschütze und Kampfmittel. Auf dem Kampfgelände wurden in kurzer Zeit über 1000 Gefangene des Gegners gezählt.

Ein entscheidender Teil der vorwiegend aus französischen Reihen bestehenden Belagerung suchte sich durch die Nacht zu retten. Die Flüchtenden wurden verfolgt und von den Kampfflugzeugen der Achsenmächte unaufhörlich angegriffen. Sie erlitten weitere sehr schwere Verluste an Mann und Material.

Ein Vorstoß britischer Panzerkräfte nördlich Bir Hacheim geriet in überaus wirksamen und auf geringste Entfernung genau liegenden Artilleriefeuer der Division Reite, das das Eingreifen feindlicher Panzer zunichte machte, von denen ein großer Teil zerstört wurde.

Die Luftwaffe wirkte weiter gegen das feindliche Hinterland und warf eine beträchtliche Zahl Straßen-, Panzerwagen- und Nachschubfahrzeuge in Brand oder beschädigte sie. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger fünf britische Flugzeuge ab.

Im Mittelmeer haben wir einen Zerstörer verloren, der einen Torpedotreffer erhielt und unterging. Ein weiterer Zerstörer derselben Größe ging infolge Aufkaufens auf eine Treibmine unter. Die Belagerungen wurden zum größten Teil gerettet. Die Familienangehörigen wurden unterrichtet.

Die Zahl der bei dem feindlichen Luftangriff auf Tarent Getöteten ist von 20 auf 41 gestiegen. Einige in der vergangenen Nacht auf den Stadttrand von Tarent abgeworfene Bomben verursachten keine Schäden und forderten keine Opfer.



Die Ostfront meldet

DNB Berlin, 12. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griffen am Donnerstag im nördlichen Ostabschnitt der Ostfront deutsche Kampf- und Sturmkommandos bolschewistische Panzerkampfwagen an, die im Gelände vor den deutschen Stellungen erkannt worden waren. Fünf der zu Durchbruchversuchen aufgefahrene Panzer wurden vernichtet, zwei weitere erlitten schwere Beschädigungen. Die in der Nähe der Panzerkampfwagen zum Angriff angetretenen bolschewistischen Truppen wurden unter Bordwaffenfeuer genommen und zersprengt. Drei an einer Straße in Stellung gegangene feindliche Panzer wurden durch Bombenwurf zum Schweigen gebracht. Über dem Umansegebiet schossen deutsche Jäger am 11. Juni 14 feindliche Flugzeuge ab.

Im Kampf gegen feindliche Batteriestellungen in dem unübersichtlichen Wald- und Sumpfgelände südöstwärts des Umansees tritt vielfach der Artillerie und Artillerieleger in Tätigkeit. Dort, wo sich die bolschewistischen Geschütze, die den deutschen Angriff aufhalten sollen, in unübersichtlichen Gelände den vorgeschobenen Beobachtern verbergen, werden sie von den Fliegern des Heeres erkundet. In unermüdlichem Einsatz flog dieser Tage eine einzige Aufklärerstaffel zehn Flüge und erkundete 57 Feuerstellungen. In immer wiederholten Anflügen lenkten die Artillerieleger das Feuer der deutschen Geschütze auf die bolschewistischen Feuerstellungen, die durch Bombentreffer vernichtet wurden.

Beim Abflug flogen drei Aufklärungsflugzeuge fest, daß sich in einzelnen Dörfern feindliche Banden festgesetzt hatten. Aus eigenem Entschluß griffen die Aufklärungsflieger diese Dörfer an und schossen mit ihren Bordwaffen die Häuser in Brand. Die Banden mußten ihre Stellungen aufgeben und wurden zersprengt.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griffen die Bolschewisten im Nordabschnitt der Ostfront deutsche Stellungen mit starken Kräften an. Trotz Vorbereitung des Angriffs durch schweres Artillerie- und Granatwerferfeuer und trotz Einlezes von Panzern und Schlachtfliegern wurde der feindliche Vorstoß in erbitterten Kämpfen abgewiesen, wobei die deutschen Truppen zum Gegenstoß übergingen. Der Zweck dieses feindlichen Angriffs war die Entlastung anderer bolschewistischer Kampfgruppen, die unter dem Druck erfolgreicher Kampfhandlungen einen breiten Geländestreifen aufgeben mußten. Im Gegenangriff gegen den weichenden Feind konnten die deutschen Truppen bis an den Flußlauf vorstoßen. Doch auch hier wurde der Feind, ehe er sich am Flußufer festsetzen und zur Verteidigung einrichten konnte, erneut geworfen. Deutsche Infanterie und Panzer überschritten den Fluß und zwangen den Feind zu weiterem Geländeverlust, so daß sich der Gegner noch weiter nach Osten zurückziehen mußte.

Heldenhafte Opfer eines Vorpostenbootes

Boat und eigenes Leben zur Rettung der Kameraden eingeleitet

DNB Berlin, 12. Juni. Ein deutsches Vorpostenboot ging, wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht kürzlich meldete, im Kampf mit britischen Seestreitkräften verloren. Das Boot gehörte zum Geleit eines größeren Truppen- und Materialtransportes. Die Transportfahrzeuge zogen ruhig ihren Kurs, konnten sie sich doch auf die Wachsamkeit der Besatzungen an Bord der Begleitschiffe verlassen. Die Küste kam in Sicht, das Ende der Fahrt war damit in greifbarer Nähe. Und doch sollte noch im letzten Augenblick eine Wendung eintreten, die für das Boot verhängnisvoll werden sollte. Der Kommandant stand auf der Brücke und beobachtete aufmerksam die Wasserfläche. Die Gegend war wegen der Unterseeboote nie ganz geheimer gewesen. Sollten sie diesmal wirklich unbemerkt durchkommen?

Da — eine Torpedoaufbahn. Ganz deutlich konnte der Kommandant sie ausmachen, wie sie haargenau auf einen großen Transportdampfer zufließ. Der war nicht mehr zu retten. Oder, eine Sekunde überlegte der Kommandant — dann handelte er. Nur eine Rettung gab es für den großen Kasten mit seiner wertvollen Ladung, der Torpedo mußte aufgefange werden, koste es was es wolle. Der Kommandant wechselte ruhig den Kurs und steuerte das Boot gerade in die Torpedoaufbahn.

Was von dem Vorpostenboot übrig blieb? Nur die Erinnerung an die Tat, die diesen Seeleuten so selbstverständlich war, daß sie gar nicht viel davon redeten, als sie sahen, was vorging. Sie blieben nur die Köpfe aufeinander und taten ihre Pflicht. Der große wertvolle Transporter war gerettet, mit seinen Truppen und allem Material, das er an Bord hatte. So kämpften deutsche Seeleute wortlos und tapfer auf ihren Vorpostenbooten.

Weitere Erfolge gegen Tschungking

Japanische Luftwaffe beherrscht Tscheliang, Kiangsi und Fujien

Schanghai, 12. Juni. (Dab.) Die in den Provinzen Tscheliang und Kiangsi operierenden japanischen Truppen machten Frontberichten zufolge weitere Fortschritte. Kiangshan an der Tscheliang-Kiangsi-Grenze, nahe der Grenze dieser beiden Provinzen, fiel am Donnerstag nachmittag in japanische Hände, gleichzeitig in Kiangsi die Eisenbahnstation Lungtsiang, wobei große Mengen Kriegsmaterial erbeutet wurden. Der Plan der Tschungking-Chinesen, den japanischen Vormarsch durch die Entsendung von etwa 3000 Mann der Tschungkinga aufzuhalten, wurde mit der Niederlage dieser feindlichen Truppen südlich Kiangsi vereitelt. Die japanische Luftwaffe war über den Provinzen Tscheliang, Kiangsi und Fujien ungestört tätig. In Fujien in Nord-Fujian, wo mehrere Tonnen Bomben abgeworfen wurden, waren große Brände zu beobachten. In Kwangsi in Nordost-Kiangsi sind 20 Güterzüge in die Luft geflogen.

Nach einer Domei-Meldung von der Front in Nord-Honan haben Eliteeinheiten der japanischen Expeditionstruppen den wichtigen Stützpunkt des Tschungking-Generals Tienying Lin in Besitz genommen.

In der Zeit vom 16. Mai bis 9. Juni wurden im Gebiet von Neu-Guinea 72 feindliche Maschinen abgeschossen. Die eigenen Verluste betragen vier.

Kraft im Lager de Gaulle

Berlin, 12. Juni. Einer der namhaftesten Anhänger des in englischen Diensten stehenden französischen Generals de Gaulle, Admiral Muffel, der Oberkommandierende der abtrünnigen französischen Seestreitkräfte, hat nach einer Reuters-Meldung keine Beziehungen zu den französischen Aufständischen abgebrochen. „Ich habe meinen Degen“, so erklärte der Admiral dem Reutersbüro gegenüber, „zur Verfügung gestellt“.

Kallay vertritt dem ungarischen Kabinett über seinen Besuch im Führerhauptquartier

Budapest, 12. Juni. Ministerpräsident und Außenminister Kallay erstattete vor sämtlichen Ministern der Regierung und der Regierungspartei Bericht über seinen Besuch im Führerhauptquartier, über die während des Besuchs geführten Besprechungen und über die während der Deutschlandreise gewonnenen Eindrücke.

Der Ministerpräsident hob den tiefen Eindruck hervor, den die Entschlossenheit und das Zielbewußtsein des Führers, die tiefe Kraft sowie die ausgezeichnete ausgerüstete und zur Lösung jeder Aufgabe fähige deutsche Wehrmacht auf ihn ausübten. Kallay betonte mit besonderer Freude, daß er in den im Laufe der Besprechungen aufgetauchten militärischen und politischen Fragen nicht nur größtem Verständnis, sondern auch vollkommenem Einverständnis begegnete. Abschließend unterstrich der Ministerpräsident, daß die während der Deutschlandreise gewonnenen Eindrücke und Erfahrungen seinen festen Glauben an den Sieg der Achsenmächte noch bekräftigten. — Die Rede des Ministerpräsidenten wurde von den Parteimitgliedern mit Begeisterung aufgenommen.

Nichts fürchterlicheres als das U-Boot

Madrid, 12. Juni. Ein EZE-Berichterstatter drahtet aus Guatemala, daß es für die Bewohner des amerikanischen Kontinents nichts fürchterlicheres gebe als das U-Boot und keine tödlichere Waffe als den Torpedo. Es vergehe kein Tag, an dem nicht eine oder mehrere Versenkungen gemeldet wurden. Und das alles angesichts der amerikanischen Küste.

Die Schiffe, die bisher die Häfen angelaufen hätten, blieben nach und nach aus. Wenn sie nicht versenkt worden seien, hätten die USA, als Eigentümer sie von diesen Linien fortgezogen, um andere Verluste damit zu decken. Zwar seien die militärischen Sachverständigen und Techniker nach Kräften bemüht, eine wirksame U-Bootabwehr zu schaffen, aber bis jetzt sei es nicht einmal gelungen, die Seeverbindung zwischen den einzelnen amerikanischen Republiken zu sichern. Der Handel zwischen den Staaten wurde aufs schwerste getroffen, und die Amerikaner, die geglaubt hatten, den Krieg nur durch Zettlungen oder den Kaufpunkt von fern beobachten zu können, seien nun aufgeschreckt und händen mitten im Krieg.

Strafshöfen in der Ukraine

DNB Kowno, 12. Juni. Durch eine neue Verordnung des Reichskommissars für die Ukraine wird bestimmt, daß einheimische Beauftragte der Gebietskommissare als Schöffen zur Bestrafung von leichteren Vergehen und Übertretungen eingesetzt werden, sofern der Täter der einheimischen nichtdeutschen Bevölkerung angehört und durch die Straftat die deutschen Belange nicht berührt werden. Den ukrainischen Schöffen wird eine Strafgewalt bis zu zwei Jahren gegeben, während bei schwerer zu ahndenden Taten das deutsche Gericht oder das Sondergericht zuständig ist. Durch diese Verordnung wird die Aufrechterhaltung des Rechtsfriedens im Reichskommissariat Ukraine in weitem Umfange in die Hand Einheimischer gegeben, denen hierdurch seitens der deutschen Verwaltung größtes Vertrauen in die Mitarbeit am Aufbau ihrer Heimat entgegengebracht wird.

Obergefreiter schießt Britenbomber ab

DNB Berlin, 12. Juni. In einer der letzten mondhellten Nächte versuchte an der Kanalflotte ein britisches Bombenflugzeug vom Typus Bickers-Bellinghoh aus niedriger Höhe ein von einem Obergefreiten der Luftwaffen-Nachrichtentruppe bewachtes Leuchtfeuer mit Bordwaffen anzugreifen. Obwohl die Schiffe des britischen Bombers in unmittelbarer Nähe des Obergefreiten einschlugen, sprang der Obergefreite an sein Maschinengewehr und erwiderte das feindliche Feuer. Schon die ersten Schüsse aus seinem Maschinengewehr lagen im Ziel und nach etwa 40 Schuss entstand in der Bickers-Bellinghoh eine heftige Explosion. Wenige 100 Meter vor dem Leuchtfeuer entfernt, stürzte der britische Bomber brennend ins Meer. In der gleichen Nacht wehrte der tapfere Obergefreite noch vier weitere Angriffe britischer Flugzeuge auf das Leuchtfeuer erfolgreich ab.

Japanische Sonderkommandos bergen in der Manila-Bucht USA-Gold

DNB Tokio, 12. Juni. (Staatsdienst des DNB.) Japanische Sonderkommandos auf Manila sind eben damit beschäftigt, an einer Stelle der Manila-Bucht, und zwar zwischen der Stadt Manila und Corregidor, eine Anzahl von Ästern mit Goldmünzen zu bergen, die dort von den Nordamerikanern kurz vor dem Fall der Inselfestung Corregidor versenkt worden waren. Die Amerikaner hatten damals alles Wertvolle dorthin in Sicherheit gebracht und das noch vorhandene Papiergeld verbrannt, damit es nicht in japanische Hände fallen sollte. Die Angaben über die Bergung des Goldes stammen von nordamerikanischen Gefangenen. Bisher sind bereits fünf Goldkästen geborgen worden, die Arbeiten werden fortgesetzt.

Bündnisvertrag zwischen Großbritannien und der Sowjetunion

DNB Berlin, 12. Juni. Ebenfalls eines Besuchs Molotows in London ist zwischen der Sowjetregierung und der englischen Regierung ein Vertrag abgeschlossen worden, der die bekannten Bündnisverpflichtungen erneut unterstreichen soll.

Im einzelnen ist, wie verkündet, zwischen den beiden Regierungen beschlossen worden, sich gegenseitig zu unterstützen, keinen Sonderfrieden ohne gegenseitige Befragung abzuschließen, und für einen Zeitraum von 20 Jahren gegen die Achsenmächte und ihre Verbündeten zusammenzuwirken.

Ferner ist zur Lösung der Weltöffentlichkeit die in solchen Fällen bei den Sowjets übliche Versicherung aufgenommen worden, daß die beiden Staaten keine territorialen Vergrößerungen anstreben und sich nicht in die inneren Verhältnisse anderer Staaten einmischen wollen.

ALTSTOFF ROHSTOFF ALTSTOFF ROHSTOFF
 150-200 Eier legt ein Mottenweibchen. Die Mottenrädchen fressen Eure alten Kleider auf, die Ihr seit Jahren nicht mehr tragt. Gebt sie besser sofort dahin, wo sie dringend gebraucht werden, zur **Altkleider- und Spinnstoffsammlung 1942**
 1.-15. JUNI

Zusammenarbeit Deutschland-Rumänien

DNB Bukarest, 12. Juni. In den letzten Wochen wurden in Bukarest zwischen der deutschen und der rumänischen Regierung handelspolitische Verhandlungen geführt. Diese Verhandlungen dienten in erster Linie dem Zweck, die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern noch enger zu gestalten und sicherzustellen, daß jeder der beiden Länder auch weiterhin dem anderen Lande im Rahmen seiner Liefermöglichkeiten die für die gemeinsame Kriegsführung erforderlichen Rüstungen und kriegswichtigen Rohstoffe zur Verfügung stellt. Es wurde festgestellt, daß in beiden Richtungen noch Erhöhungen der bisher durchgeführten Lieferungen möglich sind.

Die Verhandlungen boten gleichzeitig Gelegenheit, alle Deutschland und Rumänien gemeinsam interessierenden wirtschaftlichen Fragen eingehend zu erörtern. Die getroffenen Vereinbarungen wurden am 12. Juni unterzeichnet.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Leuchtendes Beispiel heldenmütiger Einsatzbereitschaft

DNB Berlin, 12. Juni. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Teige, Flugzeugführer in einem Kampfflugzeug. Wie der Wehrmachtbericht vom 7. Juni mitteilt, hat er in wenigen Tagen elf feindliche Flugzeuge abgeschossen, davon neun in der Nacht. Diese Luftflüge errang er unter schwierigsten Verhältnissen, die er dank seiner letzten Einsatzbereitschaft zu überwinden verstand.

Aufbauarbeit der Reichspost im Osten

DNB Berlin, 12. Juni. Die Arbeit, die die Reichspost in den besetzten Ostgebieten bis heute geleistet hat, macht sie zu einem Schrittmacher des Aufbaus. In den drei Generalgouvernements Ostland, Westland und Litauen sind seit dem Spätsommer 1941 80 Dienstpostämter, 580 Postzweigstellen und über 5000 Poststellen und Posthilfsstellen, in Riga das Bahnpostamt, das Postfach, das Fernsprech- und ein Verteilungsverteilungsamt unter deutscher Leitung in Betrieb genommen worden. Weitere Fernsprechämter wurden in Dorpat, Reval, Kauna und Kauen errichtet, hier steht auch das Telegraphenbauamt Ostland.

In Weißruthenien wurde ein umfangreiches Netz für den Dienstpostverkehr aufgebaut, dem, wie in den anderen Generalgouvernements, Bäckerei- und Paketdienst angeschlossen sind. Im allgemeinen Postdienst zwischen dem Reich und dem Reichskommissariat Ostland sind Druckfachen, Geschäftspapiere, Warenproben und Rücksendungen bis 500 Gramm sowie gewöhnliche Zeitungsdruckfachen bis 1000 Gramm zugelassen. Im Reichskommissariat Ukraine vollzieht sich der Aufbau des Postwesens in gleicher Form. Auch hier ist die Bevölkerung bereits in den allgemeinen Postdienst einbezogen worden.

Mais als Brennstoff in Argentinien

DNB Bigo, 12. Juni. Nach Meldungen aus Buenos Aires legt sich die argentinische Industrie in stärkerem Maße gewöhnlich Mais als Brennstoff zu verwenden, da die Kohle- und Holzpreise immer unzulänglicher sind. Verschiedene Industrien haben mit Mais als Brennstoff gute Erfolge erzielt. Weniger gut sind die Versuche abgelaufen, die von den Eisenbahnen angestellt worden sind. Abgelaufene Nachwörter stellen fest, weder Mais noch irgendeine mit Mais hergestellte Mischung eigne sich für Lokomotivheizung. Brennstoffverbraucher in Argentinien sollen mindestens 30 Prozent ihres Brennstoffbedarfs mit Mais befriedigen. Eine weitere Ausdehnung der Verwendung von Getreide als Brennstoff wird sich nach Ansicht wichtiger Stellen in Zukunft als unumgänglich erweisen, da aber mit einer Abnahme als mit einer Steigerung der Kohle- und Holzpreise zu rechnen ist. Der ganze Verlust des von Roosevelt angeleiteten Weltkrieges und seine schweren Auswirkungen auch auf neutral gebliebene Staaten treten in diesen Worten mit Deutlichkeit hervor.

Vor Abschluss des Ankara-Prozesses

Die abgelaufenen Angriffe, mit denen die sowjetischen Angeklagten den Verlauf des Ankara-Prozesses in Ankara zu fördern suchten, spielten auch bei den Schlichtungen der Terroristen Korrikoff und Pawlow noch einmal eine Rolle. Mit beispielloser Unerschrockenheit verurteilten die beiden Angeklagten, trotz des erdrückenden Beweismaterials die Prozedur der türkischen Staatsanwaltschaft ins Lächerliche zu ziehen und ihre angebliche „Anschuldigung“ zu betonen. Um Zwischenfälle zu vermeiden, weigerten sie sich, ihre Verteidigungsgespräche in türkischer Sprache vorzubringen. Als auch dieser Versuch, den Prozeß weiter zu verschleppen, fehlschlug, hielten die Angeklagten schließlich Schlussabreden, deren größter Inhalt kaum übersehbar war. So suchte der Terrorist Pawlow sich als harmlosen Geschichtsforscher hinzustellen, der „nur zu Studienzwecken“ der Sowjetdiktatur in der Türkei jugelt. Seine Verbrechen aber tritt er mit dem Hinweis auf die in der Sowjetunion herrschenden Zustände ab. Er meinte, bei den Sowjets herrsche überall „Ehrlichkeit und Anständigkeit als Grundlage der Erziehung und niemals könne sich ein Sowjetbürger als Agitator oder gar als Terrorist betätigen“. Mit derartigen Annemwärtchen, die zu der sowjetischen Wirklichkeit und zu den jahren zehntelangen bolschewistischen Verbrechen in höchstem Gegensatz stehen, dürfte Pawlow auch auf die türkischen Richter kaum Eindruck gemacht haben. Jedenfalls wurde nach seiner Verteidigungsgespräche die Sitzung auf den 17. Juni vertagt. In diesem Tage soll endgültig die Urteilsverkündung stattfinden.

Handelschiffe und britische Küstenwachboote versenkt. Ein amerikanisches und ein deutsches Handelsschiff mittlerer Tonnage wurden am 10. Juni im Westatlantik durch Untertor der kanadischen Küste einige Küstenwachboote in Seeboote versenkt. Außerdem wurden am 10. Juni unmittelbar vor der kanadischen Küste einige große britische Zerstörer versenkt, die als Küstenwachboote in der britischen Kriegsmarine eingesetzt waren.

Zusammenkunft mit Staatssekretär Bode. Der italienische Landwirtschaftsminister Pareci und der mit der Führung der Geschäfte des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft beauftragte Staatssekretär Bode werden am 15. und 16. Juni in Venedig zusammenzutreffen, um Deutschland und Italien gemeinsam interessierende ernährungspolitische Fragen zu besprechen.

Japanische Siedlerschulen. Demnächst werden in Japan mehrere Schulen zur Ausbildung japanischer Siedler, die nach den Südgeländen gehen wollen, eröffnet. Die Lehrzeit beläuft sich auf drei Monate.

Neuer Chef des britischen Armeestabes in Washington. Nach einer Meldung des Londoner Nachrichtendienstes ist Generalleutnant Mac Crisagh zum Chef des britischen Armeestabes in Washington ernannt worden.



Frankreich streckt die Waffen

Vom Sturm gegen die Maginotlinie bis zum Waffenstillstand in Compiègne

Die Artillerie über den Ablauf des Westfeldzuges wird mit dem nachfolgenden Beitrag abgeschlossen, der das historische Geschehen der Zeit vom 14. bis 25. Juni behandelt.

Durch die Maginotlinie

Die große Umanfassungsschlacht in Lothringen wurde durch eine Reihe glänzender Waffentaten eingeleitet. Mit Unterstützung zahlreicher Luftangriffe und starker Artillerie brach am 14. Juni die 1. Armee südlich Saarbrücken in das Festungsgebiet der Maginotlinie ein und nahm in verblutendem Kampf die starke Werkgruppe Saaralben-West.

Nach der Angriff gegen den Rücken der Maginotfront wurde am 15. Juni von einem besonders großen Erfolg gekrönt: Infanteriedivisionen der Armee des Generals Bouché erreichten in schweren Kämpfen das Festungsgelände von Verdun und brachen über die im Weltkrieg so heftig umkämpften Höhenrücken des Toten Mann und des Fort Douaumont bis auf die Zitadelle der Stadt vor.

Sieg auf Sieg

Durch den von allen Seiten erfolgenden Vormarsch der deutschen Armeen wurde der von den Franzosen hinter der Maginotfront besetzte Raum immer weiter eingeeignet; ihre Truppen waren bald in mehrere unzulammenhängende Gruppen auseinandergerissen, die aber, angelehnt an einzelne Werke der Maginotlinie und in den Gefechen teilweise zähen Widerstand leisteten.

Zwischen war auch auf dem rechten deutschen Heeresflügel die Verfolgung des geschlagenen Gegners mit weitestgehenden Zielen raslos weitergeführt worden. Am 16. Juni eroberte eine Vorausabteilung der 16. Armee Orléans; am folgenden Tage erreichte die Armee auf breiter Front den Loireabschnitt und verbanderte dadurch alle Versuche der französischen Führung, hier noch einmal eine Widerstandslinie aufzubauen.

Im Wald von Compiègne

Unter dem Druck der gewaltigen deutschen Erfolge übernahm am 16. Juni in Frankreich Marschall Pétain die Führung der Regierung, gestützt auf sein im französischen Volk unerschütterliches Ansehen. Angesichts der Ausichtslosigkeit, dem deutschen Vordringen auch nur in einem Teil des Landes noch Widerstand entgegenzusetzen, bot der Marschall am 17. Juni mit Zustimmung

des Generals Weggand die Bereitschaft Frankreichs zu Waffenstillstandsverhandlungen an. Nach einer Besprechung mit dem Duce des verbündeten Italiens, das am 10. Juni aktiv in den Krieg gegen Frankreich und England eingetreten war, nahm der Führer des Waffenstillstandesgesuch Pétains an.

Am 21. Juni traten im Walde von Compiègne, der Stätte der deutschen Erniedrigung von 1918, die Waffenstillstandskommissionen, auf deutscher Seite von Generaloberst Keitel, auf französischer Seite von General Huntziger geführt, zusammen, nachdem durch einen feierlichen Eröffnungsakt in Anwesenheit des Führers die am Ende des Weltkrieges erlittene Schmach getilgt worden war. Am 22. Juni abends unterzeichnete die französische Delegation den Waffenstillstandsvertrag, der den Franzosen die Belegung Frankreichs und der gesamten Atlantikküste für die Dauer des Krieges, die Auslieferung der deutschen Kriegesgefangenen und die Abrüstung der Land- und Luftstreitkräfte des Mutterlandes auferlegte.

25. Juni, 1.35 Uhr

Bevor dieser Abbruch erreicht wurde, schloß der deutsche Westfeldzug durch die vollständige Kapitulation der in Lothringen eingeschlossenen Feindkräfte mit einem unerhörten Erfolg ab, der zahlenmäßig noch den der Vernichtungsschlacht in Flandern übertraf. Rund 600 000 Mann streckten die Waffen. Als Beute fielen den Siegern seit dem 5. Juni die Bewaffnung und Ausrüstung von 55 Divisionen zu, ungeschätzt das gesamte Material der Maginotlinie und zahlreicher eroberten Festungen.

Am 25. Juni, 1.35 Uhr morgens, stellten die deutsche und die italienische Wehrmacht die Kampfhandlungen gegen Frankreich ein. Die vordersten deutschen Linien erstreckten sich zu diesem Zeitpunkt von der Mündung der Garonne im weitem Bogen südlich der Loire bis in das Apennin südlich Lyon.

In einem Feldzug von wenigen Wochen hatte das deutsche Meer in beispielloser Zusammenarbeit mit der Luftwaffe die militärische Kraft unserer westlichen Gegner zerlegt.

Die Krim unter Bolschewikenterror.

Wie Bela Khan für „Ruhe und Ordnung“ sorgte... Von A. Hallenhorst.

Als schon der größte Teil Zentralrusslands unter dem Joch des Kommunismus lebte, widersetzten sich dem neuen Regime noch die abgelegenen Gebiete des Landes, wie Turkestan, die Don- und Kuban-Kosakengebiete und die Krim. Besonders waren es hier die Krim-Tartaren, die sich gegen den ihnen verhassten Bolschewismus auflehnten.

Trotz vieler bolschewistischer Agenten und Agitatoren, welche die Moskauer Genossen nach der Krim schickten, um diese zu bolschewisieren, gelang es ihnen nicht, dem Kommunismus hier festen Boden zu verschaffen. Die einzelnen Agitatoren wurden entweder verjagt oder umgebracht, die angelegten Versammlungen boykottiert, die Verordnungen des „Rates der Arbeiter, Bauern und Rotarmisten Deputierten“ wurden sabotiert, kurz die Bevölkerung der Krim wollte nichts von dem jüdischen Bolschewismus wissen.

Infolge dessen beschloß im Januar 1918 der Moskauer Kreml — damals war ja Lenin an der Spitze —, die Krim durch die roten Truppen zu besetzen. Der Masse der eindringenden roten Horden konnten die einzelnen Trupps von Freiwilligen, die größtenteils aus Gymnasialisten, Real- und Kadetten bestanden, keinen ernstlichen Widerstand leisten. Die überall wie keine Flamme aufblühenden Aufstände der „Weißen“ wurden schonungslos von den Roten niedergelämpft. In kurzer Zeit wurden alle nationalgesinnten und führenden Persönlichkeiten, Tausende von Bürgern und die damalige „Krim'sche Regierung“ liquidiert, d. h. erschossen.

Alle Maßnahmen zu schildern, die in zahlreichen Städten der Krim, besonders in Sewastopol, stattfanden, würden zu weit führen. Diesem Schreckenregime der blutdürstigen roten Bestien machten die verbündeten Armeen, die ukrainischen unter dem Befehl des General Ratisch und der deutschen unter Führung des General Koch, im April desselben Jahres ein Ende. Die deutschen Truppen hielten die Krim bis November

1918; die in der Heimat ausgebrochene Revolution zwang sie dann, die Krim zu verlassen. Abermals drangen die roten Horden in das unglückliche Land. Die schöne Halbinsel wurde wiederum der Schauplatz blutiger Kämpfe. Trotz heftigen Widerstandes mußten sich die Weißen unter dem Druck der weit überlegenen bolschewistischen Uebermacht nach der Krim zurückziehen, wobei es besonders bei Perelop zu sehr blutigen Kämpfen kam. Bis ans Schwarze Meer zurückgedrängt, mußte schließlich die Weiße Armee die Halbinsel Krim auf den wenigen vorhandenen Schiffen verlassen. Das unglückliche Land geriet wieder unter die Blutherrschaft der Sowjet. Im Jahre 1921 wurde die „Autonome Krim'sche Sowjet-Republik“ gegründet. Dann kam das blutige Nachspiel.

Nach der Besetzung der Krim durch die Roten wurde dort für „Ruhe und Ordnung“ gesorgt. Unter anderen bot seine Dienste auch der berühmte Budapest kommunistische Schriftsteller, der Jude Aaron Kogan an, der sich den Parteispitznamen Bela Khan zugelegt hatte. Seine Dienste wurden von Kraslan angenommen. Der Name Bela Khan garantierte, daß er seine „Arbeit“ zu voller Zufriedenheit seiner jüdischen Auftraggeber erfüllen würde. Mit dieser beschränkten Vollmacht kam er nach der Krim. Mit dieser Bande von Mördern und Verbrechern hauste Bela Khan in der ganzen Krim so blutig und schrecklich, wie bis dahin die Geschichte nichts Ähnliches aufzuweisen vermochte. Dieser pathologische Massenmörder war eine wahre Beißel für die Bevölkerung des Landes. Niemand wurde von ihm und seiner Bande verschont. Er mordete, um zu morden.

Seine blutige Tätigkeit begann der Jude mit der Massenerschießung von Eisenbahnern in Tschanloi, der ersten großen Kreuzungsstation im Norden der Halbinsel. In Simferopol, der Hauptverwaltungsstadt der Krim, wurden rund 12 000 Menschen auf die grausamste Weise umgebracht. Die hinter der Stadt gelegenen Steinbrüche waren mit Leichen der Ermordeten überfüllt. In Jalta, dem bekanntesten Kurort an der Südküste der Krim, wurden mehr als 5000 Menschen teils erschossen, teils ins Meer geworfen. Selbst die zurückgelassenen Kranken und verwundeten Soldaten der Weißen Armee wurden aus den Lazaretten und Krankenhäusern herausgeholt und im Freien erschossen. Diejenigen Schwerverwundeten, die nicht gehen konnten, wurden auf Bahnen hinausgetragen und durch Bajonettstiche ermordet. In Feodosia wurden 8000, in Sewastopol über 10 000, in Kerisch über 6000 Menschen erschossen. Insgesamt fielen 60—70 000 Männer, Frauen, Greise und Kinder dem Massenmörder Bela Khan zum Opfer. Die von Kraslan gewünschte „Ruhe und Ordnung“ wurde hergestellt. Für diese Verdienste erhielt der Jude von Lenin den Orden der „Roten Fahne“.

Die militärische „Säuberung“ wurde mit einem Ruf nach der Bevölkerung abgeschlossen, in dem es hieß, daß bei neuen Widerstandlichkeiten der Sowjetmacht gegenüber, die Strafaktion in viel größerem Umfang vorgenommen werden würde.

Aber auch später hatte die Bevölkerung der Krim viel zu leiden. Man braucht nur an die dauernden schrecklichen Hungerjahre zurückzudenken, in deren Verlauf mehr als ein Viertel der Gesamtbevölkerung der Halbinsel den Hungertod starb. Nicht genug damit, verhafteten die Bolschewisten wiederum unter Führung jüdischer Kommissare die fleißigsten und arbeitssamsten Bauern, die „Kulaki“, und verschickten sie nach Sibirien und in die Sandwüsten von Turkestan; ihre Familien wurden von den Gehöften vertrieben und einem unbegreiflichen Elend preisgegeben. An ihre Stelle wurden Juden angesiedelt, die von ihren jüdischen Moskauer Machthabern mit allem möglichen landwirtschaftlichen Inventar, dem nötigen Viehbestand, bedeutenden Geldbeträgen und großen Landparzellen beschenkt und ausgerüstet wurden. Selbst ausländische Juden kamen nach hier, die vom Weltgeld reichlich mit Geld versehen wurden. Doch auch in diesem Falle zeigte sich der Jude nicht als schaffende Kraft, sondern nur seine ursprüngliche Natur, die eines Parasiten. Alles, was man zu Geld machen konnte, wurde verschachtet und die „Kolonisten“ zogen es vor, in die Städte der Krim zu ziehen, um dort ihren Schiebergeschäften nachzugehen, anstatt ehrlich das ihnen gegebene Land zu bebauen.

Die ganze Hoffnung der krimischen Bevölkerung auf die deutsche Wehrmacht, die deutsche Organisation, und ihr einziger Wunsch, niemals mehr unter das Joch der verfluchten Bolschewisten zu kommen.

Haltet Altkleider und Stoffreste bereit! Schuljugend und HS. sammeln heute!



Verlag: Drei Querten-Verlag, Bielefeld (Det. Drebes)

Am Horizont flackerte das Mündungsfeuer der Geschütze auf, lauchend kamen die Mienen über die Köpfe der Männer im Niemandsland. Das Unternehmen „Fuchsenberg“ begann. Leutnant Stark reißt an der Schnur, die hinführt zu den gestreckten Ladungen, die deutsche Pioniere unter das feindliche Drahtverhau geschoben hatten. Eine Explosion erschütterte den Boden. Leutnant Stark sprang auf und roste hinein in das Krachen und Splittern. Seine Männer ihm nach. Flinke Hände schraubten die Verschlussklappen von den Handgranaten. Eine breite Gasse hatte die Explosion in den feindlichen Draht gerissen. Mit dem Heuwagen konnte man durchfahren, durchsuchte es Stark. Ach was, Heuwagen! Durch! Drahtgeweir wollte ihn festhalten, griff mit spitzen Stacheln nach seinem Uniformrock. Fegen flogen ... Durch ... Ein Sprung, und Leutnant Stark stand im französischen Graben. Aber schon fehlten seine Männer ihm nach. „Drei Mann riegeln nach rechts ab! Drei Mann rollen den ersten Graben nach links mit Handgranaten auf! Alle anderen folgen!“ Die helle Stimme des Stütztruppenführers ging unter in dem Krachen und Splittern, als er jetzt in den feindlichen Laufgraben einbog, der hinüberführte zum zweiten Kampfgraben. Leutnant Stark kannte sich aus! Immer wieder hatte er das feindliche Grabensystem auf Fliegeraufnahmen studiert —

Jetzt mußte gleich der Verbindungsgraben kommen, in dem einige Unterstände lagen, die gesprengt werden mußten ... Gleich ... Mein Gott, was ist das? Ist denn plötzlich die Hölle ausgebrochen? Vor und hinter ihnen, neben ihnen auf der Deckung Einschläge über Einschläge ... Handgranaten? Ausgeschossen ... Ein Blick auf die Leuchtuhr überzeugte Leutnant Stark: 5.11 Uhr! Eine Minute hatte das Ganze gedauert bislang ... Leutnant Stark lag mit seinen Männern im eigenen Artilleriefeuer! So schnell waren sie vorgeedrungen, so schneidig preschte ihr Angriff vor, daß sie gar nicht mehr daran dachten, daß die Artillerie ja erst zwei Minuten auf den ersten Kampfgraben trommelte, ehe sie das Feuer vorverlegte und den zweiten Graben abriegelte. Jetzt hieß es ausharren — 60 bange Sekunden ausharren. Die Köpfe duckten sich hinter die Grabenwand, immer wieder stahl sich das Auge zum Leuchtzifferblatt. Da ... jetzt ... die Granaten sauchten weiter, jetzt lag das Feuer weiter hinten. Leuchtzifferblätter fuhren hernieder. Leutnant Stark kannte dieses Zeichen: Der Franzose forderte Sperrfeuer an! Weiter geht's! Da ... plötzlich waren sie da. Um eine Schulterwehr herum kamen sie ... Achtung! — Eisfall war der junge Offizier, als er jetzt die Handgranate abzog. Er konnte sogar noch in Gedanken mitzählen: „Einundzwanzig — zweiundzwanzig — dreiundzwanzig ...“ Berstend trachte sie genau über den Köpfen des Trupps Franzosen. „Her!“ Leutnant Stark wandte sich zu dem Mann hinter ihm. Es war Matthias, der ihm jetzt die nächste Handgranate abrief und zureichte. Wieder ein ... Zählen, wieder flog der Holzstiel mit

dem Blechtopf dem Gegner zu, und wieder legte sie über ihren Köpfen auseinander. Und dann stürzten die Männer herum um die Schulterwehr und waren auf einmal mitten zwischen den Gegnern. Junge Häute packten zu und zerrten sich einen heraus, und einen zweiten, und wandten sich mit ihnen zurück. Stark war stolz auf seine Männer, denen er jetzt den Rückzug deckte. Immer wieder reichte ihm Matthias die Handgranaten zu, die der Leutnant hinüberflehenderte ... Da — blutrote Sonnen tanzten plötzlich vor den Augen Jürgen Starks — ein Krachen und Bersten — der junge Offizier nahm es nicht mehr wahr ... Eine feindliche Handgranate war hineingefahren in den Stapel von Handgranaten, die Matthias war bereit aufgebaut hatte, um sie seinem Leutnant zuzureichen, alle explodierten sie mit jähem Krach ... Um Jürgen Stark wurde es Nacht ... Um 7.20 Uhr gab der Hauptmann die Weisung an die Division: „Unternehmen Fuchsenberg geclückt. Zwei Gefangene. Leutnant Stark und ein Mann werden vernicht.“ Grau kam der Morgen. Es begann zu regnen, die Männer fanden im Wasser der Gräben. Rahmen haltung an. Der Hauptmann ging vorüber. „Habt euch brav gehalten! Werden morgen abgelöst! Wir brauchen alle Ruhe!“ Einer fragte: „Und unser Leutnant, Herr Hauptmann?“ Der Befragte kniff die schmalen Lippen ein. „Vernicht ... und bei dieser Hölle heute nacht ... gefallen!“ Er wandte sich rauh und ging davon. Wollte die Bewegung nicht zeigen, die er in sich fühlte. Und er sah nicht, wie die Feldgrauen ernst den Helm herunternahmen wie zum Gebet. „Vernicht ... und bei dieser Hölle heute nacht ... gefallen!“ (Fortsetzung folgt)



Aus Stadt und Land

Altensteig, den 13. Juni 1942

Kinderlandverschickung

Am Donnerstagabend lehrten 14 Kinder von hier und der Umgebung mit der Bahn aus dem Elß zurück, wo sie einen 5-wöchigen Aufenthalt hatten. Sie wurden dort sehr gut aufgenommen und auch sehr gut versorgt, sodass sie des Lobts voll sind und sich auch recht gut erholten. Andererseits weilen zurzeit 16 Kinder von Holland und von der holländischen Grenze hier und dürfen sich ebenfalls in hiesigen Familien in mehrwöchigen Aufenhalten erholen. Die Kinderlandverschickung ist eine Sache der Kindererholungsstelle und wird hauptsächlich von der NS-Volkswohlfahrt ausgeführt. Wir zweifeln nicht, daß sich auch die hier untergebrachten Kinder in der gesunden Schwarzwaldduft gut erholen werden.

Werkbenlaubte als Erntehelfer

Die Erzeugungsschlacht des Kriegsjahres 1942 ist voll im Gange. Noch mehr als in früheren Jahren kommt es jetzt darauf an, während der Spitzenarbeitszeiten in der Landwirtschaft (Heuert, Getreide- und Hackfruchtente) alle für eine Mitarbeit in der Landwirtschaft irgendeine geeigneten Kräfte verfügbar zu machen. Daher ist es auch dringend notwendig, daß die Betriebe noch mehr als bisher den Urlaub ihrer Beschäftigten in die Zeit der Heuernte, Getreide- und Hackfruchtente legen, damit die Betriebsangehörigen in ihren eigenen landwirtschaftlichen Betrieben oder im Betrieb von Verwandten mithelfen können. Von den übrigen Beschäftigtenangehörigen wird erwartet, daß sie sich während des Urlaubs freiwillig für die Landwirtschaft zur Verfügung stellen. Diese Helfer erhalten neben der zutreffenden Urlaubsentlohnung des Betriebs noch den in der Landwirtschaft üblichen Lohn. Meldungen von freiwilligen Helfern und Helferinnen nimmt das Arbeitsamt entgegen, das auch den Einsatz dieser Kräfte in geeignete Stellen vornimmt. Die beim Einsatz dieser freiwilligen Helfer entstehenden An- und Abreisekosten trägt das Arbeitsamt.

Die neue Raucherkontrollkarte

Die Geltungsdauer der Raucherkontrollkarten läuft in den meisten Bezirken des Reiches in Kürze ab. Da sich die mit der Raucherkontrollkarte verbundene Regelung des Kleinverkaufs von Tabakwaren in der Praxis gut bewährt hat, wird sie beibehalten. In der früheren Form der Karten und an der Verkaufsregelung wird wenig geändert.

Es hat sich als zweckmäßig erwiesen, die Karten in Zukunft durch die Wirtschaftsämter an Hand amtlicher Listen auszugeben. Eine entsprechende Anordnung des Reichswirtschaftsministers mit Durchführungsanordnung ist am 12. Juni 1942 im Reichsanzeiger Nr. 135 veröffentlicht worden.

Im Interesse einer besseren Versorgung der Raucher ist in dieser Anordnung der Kreis der Bezugsberechtigten dadurch eingeschränkt worden, daß Frauen über 55 Jahren in Zukunft keine Karte mehr erhalten, sofern sich nicht ihr Ehemann oder mindestens ein unverheirateter Sohn bei der Wehrmacht befindet.

Woran man in der Kirchzeit denken muß

Es ist gut, wenn man sich in der Zeit der Kirchzeit wieder einiger Vorsichtsmaßnahmen erinnert, um sich und andere vor Schaden zu bewahren. Zunächst sind es die Unfälle und Verletzungen, die alljährlich beim Pfücken der Kirchen vorzukommen, und die zur Mahnung Anlaß geben. Man prüfe vor der Abnahme der Kirchen das Leitermaterial, gebe der Leiter einen sicheren Stand und sei nicht so ehrgeizig, auch die nahezu unerschöpflichen Früchte an den äußersten Enden der Zweige zu pflücken, denn dies kann sehr gefährlich werden. Sicherer arbeitet man auf der Leiter, wenn diese an mehreren Stellen angebunden ist. Weitere Gefahren drohen durch das Wegwerfen von

Kirchgeräten auf den Wegen. Dieser Leichtsin kann nicht nur alten und gebrechlichen Leuten, sondern auch ganz Gesunden zum Verhängnis werden. Eine alte Apside, die von Jahr zu Jahr ihre Opfer fordert, ist das Wassertrinken, überhaupt das Trinken von Flüssigkeiten nach dem Genuß von Kirchen. Dadurch kann die Darmtätigkeit plötzlich so unnatürlich gesteigert werden, daß Darmverkrampfungen oder Gefäßsperrungen eintreten, die oft den Tod zur Folge haben. Es kann auch zu erheblicher Erkrankung bei Magenüberfüllung kommen, namentlich dann, wenn Früchte gegessen werden, die stark anellen und so auf einmal einen Mageninhalt bilden, den der normale Magentaum kaum zu fassen vermag. Und die Kirchen gehören zu jenen Früchten, die im Magen am stärksten aufquellen. Man hüte sich daher gerade beim Kircheneffen vor jedem Zuviel.

*** Neuordnung von Bauvorhaben.** Die Konzentration und Rationalisierung in der deutschen Rüstungswirtschaft, die durch den Reichsminister für Bewaffnung und Munition Speer durchgeführt wurde, hat eine erhebliche Steigerung der Produktion in den bereits vorhandenen Betrieben der Rüstungswirtschaft gebracht. Es ist daher möglich geworden, den Ausbau neuer Produktionsstätten auf ein Mindestmaß zu beschränken. Hierdurch ist es gelungen, eine Reihe von Neuplanungen sowie einen Teil bereits vororglich in Angriff genommener Bauvorhaben stillzulegen und die an diesen Bauvorhaben eingesetzten nun freierwerbenden Arbeitskräfte, Baustoffe und Transportmittel einem wichtigeren Einsatz zuzuführen. Dieser Erfolg in der Beschränkung unlerer Baunwünsche bedeutet eine wesentliche Entspannung in der Bauwirtschaft, so daß die bisherige Festlegung von Baubringlichkeitsstufen aufgehoben und durch eine den gegenwärtigen Erfordernissen beweglichere Rangordnung der zur Durchführung noch verbliebenen Bauvorhaben ersetzt werden kann.

Bernsd. (Auszeichnung.) Der O' Gehr. Wilhelm Klump und der O' Gehr. Albert Klump, Söhne des Chr. Klump Zimmermann, erhielten das E.R. II. Klasse.

Stuttgart. (Wegzugschein erlöschen.) Um in den Besitz von neuen Strahenschuhen zu kommen, erlöschte sich ein Stuttgarter Hausfrau unter unwahren Angaben über ihren Schuhbestand beim Wirtschaftsamt einen Wegzugschein I. Eine polizeiliche Bestandsaufnahme ergab, daß die Beschuldigte nicht nur ihren, sondern bei einem früheren Anlaß auch schon den Schuhbestand ihrer Tochter unvollständig angegeben hatte. Das Wirtschaftsamt der Stadt Stuttgart hat nunmehr gegen die Beschuldigte eine Ordnungsstrafe von 200 RM. und gleichzeitig die Einziehung der auf den erlöschenden Wegzugschein bereits erworbenen Schuhe ausgesprochen. Nur mit Rücksicht darauf, daß der Ehemann der Beschuldigten seit Kriegsbeginn im Heeresdienst steht, wurde von einer noch höheren Strafe abgesehen.

Wahlheim, Kr. Tuttlingen. (1150 Jahre Mülheim.) Zwischen Tuttlingen und Heilbronn liegt das Donaustädtchen Mülheim, seit Jahrhunderten Sitz der Freiherren von Enzberg: Vortre zum burgentrichsten Teil der jungen Donau. Im 790. vor rund 1150 Jahren, ist der Ort erstmalig — damals im Besitz des Klosters Reichenau — genannt. 1241 wurden die Zollern, 1391 die Herren von Wettingen, 1409 die Enzberg Herren der kleinen, heute 1400 Einwohner zählenden Stadt, die 1803 an Baden, 1806 an Württemberg fiel. Das Rathaus von Mülheim, ein schöner Fachwerkbau mit offener Säulenhalle, stammt aus dem 13. Jahrhundert. Das mit zwei Rundtürmen geschmückte Enzbergische Schloß birgt eine Gemäld- und Waffenammlung. Das landschaftlich reizvoll gelegene malerische Donaustädtchen ist durch seine mechanische Werkstätten bekannt.

Revensburg. (Betrügerpaar.) Die Strafkammer Ravensburg verurteilte das aus der Schweiz gebürtige Ehepaar Peter und Maria Tausler wegen fortgesetzten Betruges im Rückfall zu einem Jahr sechs Monaten bzw. drei Monaten Gefängnis. Arbeitslos geworden, verlegte sich der 40jährige Ehemann, der bereits einschlägig verurteilt war, vollständig auf einen verbrecherischen Lebenswandel, wobei ihn seine 36 Jahre

alte, ganz unter dem Einfluß ihres Mannes stehende Frau unterstützte. Vom August 1941 bis zum Februar d. J. erschwindelten sie sich in Warrbüchern, zum Teil als angebliches „Daxleben“ und 1100 RM, wobei sie ihr „Arbeitsgebiet“ zwischen der Ostmark und Südbaden dauernd wechselten und in Württemberg, u. a. auch in Tuttlingen, aufsuchten, bis sie in Weingarten erwischt wurden.

Freidrichshafen. (Unfall.) Ein zur Vorsicht mahnender Unglücksfall ereignete sich bei Aufräumungsarbeiten in einer Baracke bei Altmannsdorfer. Ein dort beschäftigt ausländischer Arbeiter wurde, als er den herabhängenden Draht einer Lichtleitung beseitigen wollte, von einem heftigen elektrischen Schlag getroffen, der ihm das Bewußtsein raubte. Nach seiner Lebensführung ins Krankenhaus ist der Mann an den Folgen des Unfalls gestorben.

Wahlheim. (Gefängnis für falsche eidesstattliche Erklärung.) Ein junges Ehepaar hatte bei der Eheschließung in Schillingen dem Standesbeamten verschwiegen, daß die Braut an einer Krankheit litt und ihr deshalb von der Gesundheitsbehörde vorerst die Unbedenklichkeitsbescheinigung verweigert worden war. Dabei handelte es sich bei dieser Krankheit nicht um ein unheilbares Leiden, so daß die Bescheinigung auch nur vorerst nicht gegeben wurde; vielmehr war sie für später in Aussicht gestellt, nachdem die Krankheit überstanden sei. Anstatt nun den Verlauf der Krankheit abzuwarten und die Ehe einige Zeit hinauszulieben, erklärten die beiden Eheleute dem Standesbeamten, irgendwelche Hindernisgründe für eine Eheschließung seien ihnen nicht bekannt. Das war falsch. Wegen Abgabe einer falschen eidesstattlichen Erklärung wurde das junge Paar zu einer Gefängnisstrafe von je sechs Wochen verurteilt.

Handel und Verkehr

Calwer Bleh- und Schweinemarkt. Dem am letzten Mittwoch in Calw abgehaltenen Bleh- und Schweinemarkt waren insgesamt 50 Stück Rindvieh zugeführt, darunter befanden sich 20 Kühe, 17 Kalbinnen und 13 Stück Zuzüchter. Verschlacht wurden für Röhre 645-690 RM, für Kalbinnen 695-725 RM, und für Zuzüchter 175-320 RM je pro Stück. Dem Schweinemarkt waren 310 St. Milchschweine zugeführt. Verschlacht wurden 65-125 RM je pro Paar. Der Handel war auf dem Viehmarkt flau, auf dem Schweinemarkt lebhaft.

Gestorben

Tonbach: Robert Win, 22 J.; Batersbronn: Friedrich Rothfuß; Hallwangen: Johannes Fischer, 72 J.

Verleger und Schriftleiter Dieter Lauth z. St. bei der Wehrmacht Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Lauth in Altensteig Druck Buchdruckerei Dieter Lauth, Altensteig, 3. St. Postf. 3 gültig

Altensteig
Die Auszahlung des Familienunterhalts
erfolgt am Montag, den 15. ds. Mts. von 8-12 und 14-18 Uhr.
Stadtspflege.

Bin unter
Nr. 256 an das Fernsprechnetz angeschlossen.
Hebamme Dürrschnabel
Altensteig

Am Montag, den 15. Juni
nehme ich meine Praxis wieder auf
A. Deuschle, Heilpraktikerin, Ebhausen

Achtung!
Besuchen Sie Samstag, Sonntag und Montag
Schwenold's Vergnügungspark
bei der Turnhalle.

Gutes
Wohnhaus
möglichst mit Garten, sommerlich, gegen bar zu kaufen, evtl. auch zu mieten gesucht von pünktl. Leuten. Segens gleich.
Freundl. Angebote erbeten unt. Nr. 450 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Bausparen
jetzt
für den Frieden!
Kreissparkasse

ALT-EX
macht wie neu.
DAMEN - Kleider, Blusen und Röcke, Wäsche, Strümpfe, Stricksachen, Trikots, Waschlenderhandschuhe usw.
HERREN - Oberwäsche, Unterwäsche, Socken, Strümpfe, Strickwaren, Arbeitskleidung, Hosen, Jacken, Uniformen, verschwitzte Hosensträger usw.
ALT-EX da verlangen, wo Sie Ihre Waschmittel einkaufen.

Dankfagung Bernsd., 13. 6. 1942.
Für die herzliche Anteilnahme beim Heidentod unseres ungeliebten I. Sohnes u. Bruders Karl Keller, Gehr. in einem Jäger-Boll, danken wir recht herzlich. Besonders dem Herrn Vatter, dem Herrn Sängerehr., den Schulkameradinnen für die Schmückung der Kirche und allen denen von nah und fern, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben.
In tiefer Trauer: Fam. Hans Keller, Schneider.

Egenhausen, 13. Juni 1942.
Dankfagung
Für alle herzliche Teilnahme beim Heidentod unseres lieben Sohnes und Bruders Soldat Hermann Rothfuß danken wir herzlich.
Friederike Rothfuß Wwe. mit Ernst und Karl.

Als Vermählte grüßen
Karl Burghardt
z. Zeit im Osten
Maria Burghardt
geb. Rothfuß
Spielberg/Altensteig
Altensteig
Fritz Burghardt
z. Zeit im Osten
Klara Burghardt
geb. Mutter
Spielberg/Eschbach
Eschbach bei Waldshut
Juni 1942
30eratte frühzeitig aufgeben!

Ein Ffr Kind:
HIPP'S
KINDERNAHRUNG
gegen die Abschnitte A-D der Klstk.-Brotkarte in Apotheken u. Drogerien

Kirchliche Nachrichten
14. Juni, 1/9 Uhr Christlehre, 1/10 Uhr Predigt, 1/11 Uhr Kinderkirche.
Mittwoch 8 Uhr abends Kriegsbrotstunde.
3 Uhr Lengenloch Gottesdienst
Methodistengemeinde
Sonntag 1/10 und 20 Uhr: Predigt, 11 Uhr Sonntagschule, Mittwoch 20 1/2 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.
Göppinger Sprudel
Brennereis mit anderen Abfüllungen und Gefund und erfrischend
Kath. Gottesdienst
Sonntag, 14. Juni: 17 1/2 Uhr.

Dr. Oetker Einmachhilfe
sichert Ihre eingemachten Früchte und Säfte vor Verderb.